

PRESIDENTIAL PEACEBUILDING CONFERENCE BEIRUT

VON ZEDERN UND ZEUS UND DEM FRIEDEN

"Water, Sanitation, Hygiene & Peace" stand über der Presidential Peacebuilding Conference, die im Februar in Beirut/Libanon stattfand. Im geschichtsträchtigen Phoenicia Peace Hotel gaben sich vor 400 Rotariern aus aller Welt Rotary Präsident Ian Riseley, Foundation Chair Paul A. Netzels, Staatspräsident Michel Aoun und führende Politiker und Unternehmer aus dem Libanon die Ehre. Auf der Liste der Speaker auch ein Schweizer Name: Rot. André Marti vom RC Willisau. Der Water Entrepreneur sprach im Rahmen eines Panels über den Zusammenhang zwischen "Investing in People" und "Economic Growth". Es folgt: ein recht persönlicher Bericht.

ERSTE HÜRDE: PASSKONTROLLE

Um ein Haar wäre die Konferenz für mich schon am Flughafen zu Ende gewesen. "Du bist sicher, dass dein Pass o.k. ist?", fragte mich Joe, der Libanese, den ich am Hinflug kennengelernt hatte, beim Einreihen für die Passkontrolle. "Ja warum denn nicht?", entgegnete ich verwirrt, "ich bin Deutsche, lebe in der Schweiz und bin beruflich hier." "Nur, um sicherzugehen", meinte Joe, griff nach meinem Pass, blätterte verstohlen, um die Aufmerksamkeit der Beamten nicht zu erregen – und wurde prompt fündig. Israel! "Damit kommst du hier nicht rein!", entfuhr es ihm, und er konnte die Besorgnis nicht verhehlen. Ehe ich mich versah, hatte er – vorsichtig! – das israelische Einreisepapierchen entfernt und in seiner Hosentasche verschwinden lassen. "Du sagst nichts", flüsterte er, als er mich zum Kontrollschalter vorschob, "ich regle das."

Um es kurz zu machen: Ich durfte ins Land. Fünf Rotarier aus Frankreich, die wie ich die Konferenz besuchen wollten, hatten weniger Glück: Die Einreise wurde ihnen

verwehrt und sie flogen mit der nächsten Maschine postwendend nach Paris zurück. Das Thema Frieden, so dämmerte es mir, war gerade auf diesem Stückchen Erde wohl ganz besonders relevant...

DIE FRIEDENSKONFERENZEN DES PRÄSIDENTEN

Regelmässig laden die Rotary Weltpräsidenten rund um den Globus zur Friedens-

konferenz ein. Gleich sechs dieser Veranstaltungen hatte Ian Riseley für sein Amtsjahr 2017/18 angesetzt: in Vancouver/Kanada, Coventry/England, Sydney/Australien, Taranto/Italien, Chicago/USA und eben in Beirut/Libanon.

Wo auch immer die Konferenzen stattfinden mögen, ihr Ziel ist stets dasselbe: Sie wollen Rotarys Status als weltweit führende Kraft in den sechs Schwerpunktbereichen fördern, wollen den Einfluss der Rotary Foundation auf unsere Anliegen unterstreichen und wollen Teilnehmer dazu inspirieren, sich noch stärker im rotarischen Sinne zu engagieren. Nicht zuletzt stellen die Friedenskonferenzen den perfekten Rahmen dar, um Mitglieder und Nichtmitglieder mit Projektpartnern zu vernetzen.

Als roter Faden dient den Presidential Peacebuilding Conferences der Zusammenhang zwischen Frieden auf der einen Seite und den fünf übrigen rotarischen Schwerpunktbereichen auf der anderen. Was hat das eine mit dem anderen zu tun?



"Es war eine mutige Entscheidung, Präsident Riseley, die Konferenz in den Libanon zu legen – und eine wichtige. Herzlichen Dank!" – PDG Jamil Mouawad, Präsident der Rotary Peacebuilding Conference in Beirut



"Wir dürfen nicht vergessen: Für Wasser gibt es keinen Ersatz!" – Rotary Weltpräsident Ian Riseley in seiner Eröffnungsrede

Wie bedingen sich die einzelnen Faktoren? Und was können wir Rotarier im Einsatz für den Frieden leisten?

MANGELWARE WASSER

Im Zentrum des Treffens in Beirut stand, wie eingangs erwähnt, das Thema Wasser. An diesem herrscht Mangel im Zedernstaat. Schon während des Bürgerkrieges (1975 bis 1990) konnte man das ideologische Ringen um die Ressource Wasser erkennen. Damals wurde die Trinkwasserversorgung instrumentalisiert, um das auf Patronage- und Klientelverhältnissen basierende Machtsystem aufrechtzuerhalten. Bei Ende des Krieges waren die libanesischen Wasserversorgungsinfrastruktur und der Betrieb hydrologischer Messstationen weitgehend zerstört.

Die darauffolgenden Konflikte mit Israel, die mit verheerenden Auswirkungen auf die Versorgungsnetze einhergingen, verschärfen die Situation weiter.

Spätestens aber seit Ausbruch des Krieges im Nachbarland Syrien ist die Wasserproblematik virulenter denn je: Seit 2014 steht die ohnehin überbeanspruchte libanesischen Wasserversorgung vor der zusätzlichen Herausforderung, anderthalb Millionen syrischer Flüchtlinge mitzuversorgen. Diese sind unter anderem in 3000 landesweit verteilten Lagern untergebracht, die per Tankfahrzeug mit Wasser eingedeckt werden müssen. Die 2012

formulierte nationale Wasserstrategie sah für 2020 eine zu versorgende Bevölkerung von rund vier Millionen Einwohnern vor. Flüchtlinge aus Syrien waren in den Prognosen nicht enthalten.

"Die ökonomischen, sozialen und humanitären Auswirkungen, die der Flüchtlingsstrom aus Syrien auf den Libanon hat, sind immens", erklärte Staatspräsident Michel Aoun in seiner Eröffnungsrede. "The impact of displacement has become excruciating", so Aoun wörtlich. Die Lage sei prekär und sie spitze sich immer weiter zu.

Dem konnte Weltpräsident Ian Riseley nur beipflichten. "We need to declare a state of emergency", konstatierte dieser und rief die Versammelten dazu auf, sich auszutauschen, alles Know-how in einen gemeinsamen Topf zu werfen und mit Hochdruck nach einer Lösung zu suchen. Nur, wenn die unterschiedlichsten Institutionen (Serviceclubs, Medien, NGOs, Regierungen etc.) zusammenarbeiten und an einem Strang ziehen würden, könne man der Lage Herr werden.

UND MITTENDRIN: EIN SCHWEIZER

Wertvolle Denkanstöße lieferte der Schweizer Rotarier André Marti in seiner Präsentation rund um den gemeinnützigen Verein "cewas" und die Frage, wie sich mittels gezielter Investitionen in Menschen ökonomisches Wachstum erzielen lasse. 97 Prozent der weltweiten Wasserreserven seien Meerwasser und damit ungeniessbar; bei 2,5 Prozent handle es sich zwar um frisches, jedoch gefrorenes Wasser; lediglich 0,5 Prozent allen Wassers stünden zum Verzehr bereit. Anlass genug, sich um die spärlichen Ressourcen sorgfältig zu kümmern!

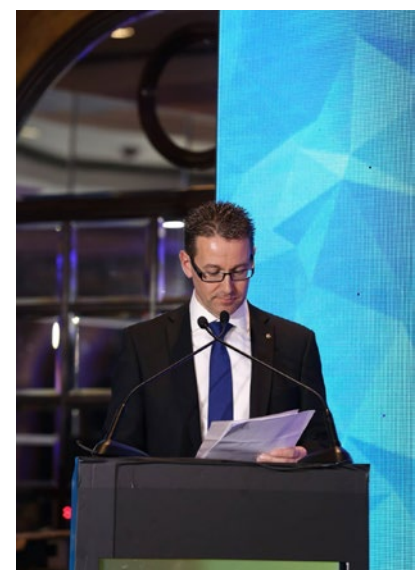
In Martis Heimat Willisau beschäftigt sich der gemeinnützige Verein cevas intensiv mit dem Thema Wasser. Cewas setzt sich für die Verbesserung der Geschäftspraktiken in der Wasserversorgung ein, schafft durch Ausbildung Sensibilität für Wasserfragen und steigert auf diese Weise die Nachhaltigkeit und Integrität in der Branche. Eine Vielzahl an verschiedenen Partnern aus dem Wasser- und Abwassersektor, aus dem Bereich Hygiene und der Unternehmensentwicklung arbeiten bei cevas Hand in Hand. Im Kern bietet cevas Hilfe zur Selbsthilfe: Qualifizierte Fachleu-

te finden professionelle Unterstützung beim Aufbau ihrer Unternehmungen; bestehende Technologie- oder Serviceanbieter können sich mit den cevas-Start-ups vernetzen, sich an diesen beteiligen und somit neue, wertvolle Märkte erschliessen. Investoren wiederum können ihre Risiken merklich reduzieren, indem sie mögliche "Investitionsempfänger" durch cevas unterstützen lassen. Und Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen können bei cevas Mitarbeitende ausbilden lassen und sie auf diese Weise auf neue Kooperationen mit dem privaten Sektor vorbereiten.

Die Idee sei es nun, so Marti, die Expertise von cevas in den Libanon zu übertragen, um dort Start-ups mit dem Fokus "Wasser" auf die Sprünge zu helfen.

APROPOS: SPRUNG...

"Du weisst, dass Europa seinen Ursprung im Libanon hat?", fragte mich Joe, der Libanese, der seit Jahrzehnten in Frankreich wohnt, noch im Flieger. "Zeus kam, als Stier verkleidet, schnappte sich die junge Prinzessin Europa und sprang mit ihr übers Meer, just auf die Insel Kreta." Nun, dunkel meinte ich, mich erinnern zu können. Hatten wir nicht vor Jahren im Geschichtsunterricht (oder war es in der Lateinstunde?) davon gehört? Kaum gelandet und im Wi-Fi, startete ich die Recherche. Google sei Dank!



Water Entrepreneur: Der Schweizer Rotarier André Marti vom RC Willisau sprach in Beirut über den Zusammenhang von "Investing in People" und "Economic Growth"

Europa, die schöne, junge phönizische Prinzessin, spielte mit ihren Gefährtinnen am Meeresstrand, als der Gott Zeus sich ihr in Gestalt eines weissen Stiers näherte und sich vor ihr niederlegte. Er war so zahm und sanft, dass sie gleich zutraulich wurde, ihn streichelte, mit Girlanden schmückte und dann auf seinen Rücken kletterte. Da erhob sich der Stier und lief mit ihr davon, sie hielt sich an seinen Hörnern fest und er entführte sie übers Meer auf die Insel Kreta. Dort gab er sich dem Mädchen als Zeus zu erkennen. Er machte Europa zu seiner Geliebten und sie hatten drei Kinder.

Bevor Zeus sie verliess und auf den Olymp zurückkehrte, machte er ihr drei Geschenke: einen immer treffenden Speer, den schnellsten Hund der Welt und den Bronzemann, der täglich dreimal um die Insel Kreta lief, um Eindringlinge zu verjagen.

Europa lebte dennoch traurig und alleine auf der Insel, als ihr im Traum die Göttin Aphrodite erschien und ihr verkündete: Du wirst unsterblich werden, denn der namenlose Erdteil, auf dem du dich befindest, wird für immer deinen Namen EUROPA tragen.

Getröstet heiratete Europa den König von Kreta, der ihre drei Kinder von Zeus adoptierte. Der Sohn Minos wurde später König von Kreta, Sarpedon König von Lykien in Asien (heute Südtürkei) und



In regem Austausch mit den libanesischen Würdenträgern: Paul A. Netzel, Rotary Foundation Chair

Rhadamanthys herrschte auf der Insel der Seeligen – wo immer das war. Den Stier hängte Zeus als Sternbild an den Himmel."

UND DIE MORAL VON DER GESCHICHT'

Um ehrlich zu sein: Bis mich Régis Allard, der Präsident des französischen Rotary Magazins, konkret auf Beirut ansprach, war mir die Existenz der Friedenskonferenzen verborgen geblieben. Den meisten Lesern mag es ähnlich ergehen. Umso energischer möchte ich daher für die Peace Conferences werben. Menschen aus aller Welt kennenlernen; an Orte reisen,

die man bis dato nicht auf der Agenda hatte; sich zwei Tage lang konzentriert einem Thema widmen; den Horizont erweitern und die Freundschaft pflegen – Es lohnt sich!

Ich war aufgebrochen in ein Land, das zwischen Syrien und Israel ein unsicheres Dasein fristet; ich kannte niemanden dort; doch ich blieb nicht lang alleine. Schon am Flughafen kam Rami auf mich zu, ein Rotarier aus Beirut. "Ich bin gewissermassen für dich zuständig", lachte er, machte ein Häkchen auf seiner Teilnehmerliste und gab mir seine Telefonnummer. Ich solle ihn anrufen, wann immer ich Hilfe brauchte oder nicht weiterkam ohne Arabisch. Der Transport vom Flughafen zum Hotel: organisiert. Der Shuttle vom Hotel zum Veranstaltungsort: ebenfalls. Beim Eintreffen: ein Geschenk ... Die rotarischen Freunde in Beirut hatten an wirklich alles gedacht. Ihre Gastfreundschaft? Überwältigend!

Wenn ich zurückdenke an die Tage im Libanon, habe ich Gänsehaut. Genau das ist es, was Rotary so besonders macht: Menschen mit ähnlichen Werten verbinden, über alle Grenzen und Hindernisse hinweg. Und genau das ist es auch, was ich an Rotary so schätze. Wir alle sind privilegiert. Darum kosten wir es aus – und leisten wir selbst einen Beitrag!

Text und Fotos: vma



Führende Persönlichkeiten aus den verschiedensten Bereichen gaben sich an der Rotary Friedenskonferenz in Beirut die Ehre

ROTARIER AUS DEM LIBANON VERSORGT HUNDERTE SCHULEN MIT WASSER

Als der Libanese Jamil Mouawad in seiner Jugend an einer Fachhochschule für Gastgewerbe in der Dominikanischen Republik studierte, schloss er sich dem Rotary Club von San Juan de la Maguana an. 1981 wurde Mouawad mit 27 Jahren Clubpräsident. 1996 kehrte er in den durch einen 15-jährigen Bürgerkrieg zerstörten Libanon zurück.

"Die infrastrukturelle Situation der meisten Schulen im Libanon ist katastrophal", sagt Mouawad, der jetzt Eigentümer und Geschäftsführer des Ehdn Country Club ist. "Besonders, wenn es um die Wasserqualität geht."

Im Jahr 2011 zeigten Wasserproben von Schulen im gesamten Libanon krankheits-erregende Organismen. Zwei Jahre später wurden Dutzende von Schülern aufgrund von Wasserkontamination ins Krankenhaus eingeliefert.

"Das war der Punkt, an dem wir Rotarier uns an die Arbeit gemacht haben", so Mouawad.

Das Ergebnis war ein gross angelegtes Projekt, das von Mouawad, damals Governor des Distrikts 2452, geleitet wurde. Beteiligt waren alle Rotary Clubs im Libanon sowie externe Partner und libanesische Ministerien.

Durch das Projekt, das von der Rotary Foundation finanziert wurde, konnten an über 700 Schulen neue Tanks und Wasserfilter installiert werden.

Das Ziel ist, bis und mit 2018 in den rund 500 verbleibenden Schulen im Libanon sauberes Wasser bereitzustellen, sagt

Mouawad. Das Wasserprojekt hat mit dem Zustrom von syrischen Flüchtlingen, darunter einer halben Million Kinder, eine zusätzliche Dringlichkeit erfahren. "Unsere Projekte richten sich sowohl an libanesische als auch an syrische Schüler", so Mouawad.

Text: red | Foto: zvg

—
50
—



Ein Mann der Tat: PDG Jamil Mouawad, Präsident der Rotary Peacebuilding Conference in Beirut